

Widerstand aus der evangelischen Kirche – ein Beispiel aus dem Raum Koblenz

Paul Schneider (1897 – 1939)

Paul Schneider wurde in Pferdsfeld im Hunsrück geboren, wo sein Vater Pfarrer war. 1915 meldete er sich, gerade 18 Jahre alt, freiwillig an die Front. Ab 1919 studierte er in Gießen, Marburg und Tübingen evangelische Theologie. Nach dem ersten Examen arbeitete er für einige Monate bei den Dortmunder Stahlwerken am Hochofen „als Arbeiter unter Arbeitern“. 1926 trat er die Nachfolge in der Pfarrstelle seines Vaters in Hochelheim bei Wetzlar an und heiratete Margarete Dieterich. Ab dem Sommer 1933 häuften sich seine kritischen Äußerungen gegen die NS-Propaganda und den Einfluss des Regimes auf Kirchenangelegenheiten. Insbesondere die Anwendung des sogenannten „Arierparagraphen“, der Christen jüdischer Herkunft vom Besuch des Gottesdienstes und von der Ausübung kirchlicher Ämter ausschloss, stieß bei ihm auf entschiedene Ablehnung. Er trennte sich entschieden von den „Deutschen Christen¹“ und trat Ende 1933 in den von Martin Niemöller und anderen ins Leben gerufenen Pfarrernotbund² ein. 1934 kehrte er in den Hunsrück zurück und wurde Pfarrer in Dickenschied und Womrath. Dort verschärften sich die Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime weiter. Zu einer ersten Verhaftung kam es im Juni 1934 anlässlich der Beerdigung eines Hitlerjungen, bei der Paul Schneider darauf bestand, dass „Gottes Wort unverfälscht verkündet wird“. Ein weiterer Konflikt ergab sich bei der sogenannten „Reichstagswahl“ am 29. März 1936, als Paul und Margarete Schneider nicht zur Wahl gingen, weil auf dem Zettel nur ein „Ja“ angekreuzt werden konnte. Es folgten Auseinandersetzungen mit „Deutschen Christen“, die ihre Kinder aus seinem Kindergottesdienst holten. Die Konflikte gipfelten am 26. November 1937, nach Strafversetzung und erneuter Schutzhaft, mit seiner Einweisung in das KZ Buchenwald. Paul Schneider verbrachte die meiste Zeit in Einzel- und Dunkelhaft im Bunker und unterließ es trotz fortwährender schwerer Misshandlungen nicht, aus seiner Zelle heraus das Evangelium zu verkünden. Am 18. Juli 1939 ermordete ihn der SS-Arzt Ding-Schuler mit einer Überdosis des Herzmittels Strophantin. Mitgefangenen blieb er als „Prediger von Buchenwald“ in Erinnerung. In Dickenschied nahmen trotz Gestapo-Überwachung mehrere hundert Personen an seiner Beerdigung am 21. Juli 1939 teil.

- 1 Auszug aus einem privaten Brief Paul Schneiders über eine Hitlerrede, gehalten am 1. Mai 1933 (o. Dat.):
- 5 Das ganze Dorf bis hin zum letzten Kommunisten war hierbei versammelt; [...] und ich glaube, die Hitlerrede verfehlte nicht ihren Eindruck auf das ganze Dorf. Jedenfalls ist ihnen allen ein Licht von seinem sozialen Wollen aufgegangen. Bei mir wenigstens hat sie vollendet, was sich schon in den Tagen vorher angebahnt hatte, dass ich mich mit ganzem Vertrauen innerlich hinter Hitler stellen konnte. Ich bin nun noch nicht etwa zur NSDAP übergegangen, sondern stehe nach wie vor [hinter dem] christlich-sozialen Volksdienst als der evangelischen Bewegung mit ihrer klaren konfessionellen Ausprägung. Aber ich bin doch froh, dass ich die innere Freiheit zu einem vollen Ja zu Hitler und seiner Bewegung habe und als Pfarrer die Hand zu positiver Mitarbeit, natürlich von unserer religiösen Aufgabe aus, bieten kann. Die Kanzlerede vor dem Reichstag hörten wir drüben in der Schule [...] und wir waren auch tief davon erfasst.



■ 1989 herausgegebene Briefmarke der Bundespost

Es war ja kein Wort, das man nicht auch als Christ hätte unterschreiben können. Man hat unbedingt den Eindruck, dass Hitler vom Geist Gottes bei seinem Reden und Handeln sich leiten lässt. Möge ihm Gott weiterhin das Herz stärken und ihm Weisheit schenken in all den schweren Entscheidungen, die er noch zu treffen haben wird. Wir dürfen ja nun auch das Vertrauen haben, dass man unserer Kirche gegenüber nicht zu weit greifen wird und dass die Leitung unserer Kirche in guten Händen liegt bei dem Einheitswerk und Verfassungsneubau. Wenn wir nur auch als Kirche den positiven Beitrag zum inneren Aufbau unseres Volkes leisten können, den wir ihm schuldig sind in unserer eigentlichen Amtsarbeit.

Auszug: Brief des Pfarrers Paul Schneider vom 13. Juni 1934 an Superintendent Ernst Gillmann in Simmern

35

Ich gebe Ihnen Kenntnis von einem Zusammenstoß, den ich gestern bei einer Beerdigung in Gemünden hatte. Es war die Beerdigung des 18-jährigen Hitlerjungen und Arbeitslagermitgliedes Karl Moog aus Gemünden. Die ganze Hitlerjugend und der B.D.M. und eine Arbeitsdienstlagerabteilung und eine SA-Abteilung zu Spalierstehen waren aufgeboten. Nach der liturgischen Einsegnung der Leiche am Grabe sprachen der [stellvertretende] Abteilungsleiter des Arbeits-

40

45

50

55

dienstlagers, [...] Hitlerjugendvertreter u.a. und dann auch der Kreisleiter der NSDAP [Heinrich] Nadig von Gemünden. Er sagte unter anderem, dass Karl Moog nun in den Sturm Horst Wessels hinübergegangen wäre. Ich hatte den Segen noch nicht gesprochen und konnte ihn nicht gut in den Sturm Horst Wessels³ einsegnen. So sagte ich denn: Ob es einen Sturm Horst Wessels in der Ewigkeit gibt, weiß ich nicht, aber Gott der Herr segne deinen Ausgang aus der Zeit und deinen Eingang in die Ewigkeit. [...] Ich bitte Sie, Herr Superintendent, Ihnen geeignet erscheinende Schritte zu tun, um die Würde und Reinheit unserer kirchlichen Beerdigungsfeiern zu schützen.



■ Wahlzettel für die Reichstagswahl 1936

60 **1936 boykottiert die Familie Schneider die sogenannte „Reichstagswahl“ am 29. März 1936. In einem undatierten Aufruf Schneiders heißt es:**

65 Offenbar ist mit dieser Reichstagswahl nicht nur verbunden, dass wir dem Führer unsere Stimme geben und die Außenpolitik des Führers billigen, sondern auch, dass wir die das ganze Schicksal der Nation zutiefst berührende Weltanschauungspolitik des Nationalsozialismus billigen, die sich in immer offener werdendem Gegensatz zum bibl. Christentum setzt. Deutschlands Schicksal entscheidet sich aber nicht an den Truppen am Rhein, sondern an der Stellung des deutschen Volkes zum Wort Gottes. Darum ist die Weltanschauungsfrage ungleich wichtiger als jede andere. Bis zum heutigen Tage aber ist dem Wort

80

85

90

95

Gottes und dem bekenntniskirchlichen Leben die freie Entfaltung unter allen deutschen Volksgenossen immer mehr verwehrt worden. Vielmehr ist das deutsche Volk und seine Jugend einer immer offensichtlicheren Entfremdung von der Kirche Chr[isti] und von der Lehre der Heiligen Schrift und damit dem Abfall und der Empörung gegen Gott entgegengeführt worden. [...] Die Kirche Chr[isti] kann darum den Weg des 3. Reiches in dieser wichtigsten aller Fragen nicht gutheißen, kann die Wahl des neuen Reichstages die göttl. Segenswünsche nicht geben, ist es vielmehr schuldig, dem Führer und der Regierung die göttl. Warnung und Gottesgericht anzusagen, wenn von der Politik der Entchristlichung und Entkonnfessionalisierung des öffentl. Volkslebens nicht Abstand genommen wird.[...]

Verfügung zur Versetzung Schneiders in den Wartestand⁴ des Evangelisches Konsistorium Düsseldorf, vom 15. Juni 1939

100

Betr.: Durchführung Ihrer Versetzung in den Wartestand

An Herrn Pfarrer Schneider,

105 z. Zt. im Konzentrationslager Buchenwald

Seit längerer Zeit schon sind wir von Seiten der Partei und der Staatspolizei wiederholt und nachdrücklichst auf Ihr staatsfeindliches Verhalten hingewiesen worden. Das im Einzelnen gegen Sie in dieser Hinsicht vorliegende schwerwiegende Material ist Ihnen längst zur Kenntnis gebracht worden, so dass sich eine besondere Aufzählung dieser Beschwerdefälle an dieser Stelle erübrigt.

110

Eine solche zutreffende Beurteilung Ihrer ablehnenden Stellung zum Dritten Reich findet durch die Tatsache Ihres seit November 1937 ununterbrochenen andauernden Aufenthalts im Konzentrationslager eine weitere Bestätigung. Wenn in

120

dieser Zeit keine Änderung Ihrer Gesinnung hinsichtlich einer positiven und vorbehaltlosen

Bejahung des heutigen Staates eingetreten ist, sondern nach Ihrer bisherigen Haltung auch nicht einmal die Aussicht besteht, dass Sie in absehbarer Zeit aus dem Konzentrationslager entlassen werden können, so sehen wir uns damit vor die unabweisbare Notwendigkeit gestellt, aufgrund der Verordnung über die Versetzung von Geistlichen aus dienstlichen Gründen von 18. März 1939

125

[...] gegen Sie zwecks Versetzung in den Wartestand vorzugehen. Diese Versetzungsmaßnahme gründet [...] darauf, dass Ihnen durch selbstverschuldete lange Abwesenheit aus der Gemeinde ohne Aussicht auf Besserung dieses Zustandes durch Ihre Einsicht eine gedeihliche Führung Ihres Pfarramtes nicht mehr möglich ist und außerdem die Wahrung der Ordnung in der Gemeinde Dickenschied zur Schaffung klarer Verhältnisse im dortigen kirchlichen Leben Ihre Abberufung verlangt.

130

Da Ihnen vor unserer endgültigen Entscheidung [...] Gelegenheit zur Gegenäußerung gegeben ist, diese Anhörung in Ihrem Falle aber eine besondere Erschwerung erfährt, bedienen wir uns zu diesem Zwecke der Vermittlung der Geheimem

135

Staatspolizei, die uns alsdann Ihre Stellungnahme zuleiten wird.

140

Staatspolizei, die uns alsdann Ihre Stellungnahme zuleiten wird.

140

¹ Bereits 1932 hatten sich die „Deutschen Christen“ innerhalb der evangelischen Kirche gegründet. Diese versuchten, die evangelische Kirche im nationalsozialistischen Sinne umzuformen und insbesondere den „Arierparagraphen“ in die Kirchenverfassung aufzunehmen.

² Im Pfarrernotbund, gegründet am 21. September 1933, schlossen sich evangelische Theologen, Pastoren und kirchliche Amtsträger gegen die Einführung des Arierparagraphen in der Deutschen evangelischen Kirche zusammen. Aus ihm ging 1934 die Bekennende Kirche hervor.

³ Horst Wessel (1907–1930) Student und Mitglied der NSDAP verfasste das nach ihm benannte Horst-Wessel-Lied (Die Fahnen hoch...).

⁴ Der Wartestand war ein Mittel zur Disziplinierung der evangelischen Kirche in Deutschland. Er war mit einer Reduzierung des Gehalts verbunden und war die Vorstufe zur Versetzung in den Ruhestand. Paul Schneider starb vor der Durchsetzung der Maßnahme.

Arbeitsaufträge

1. **Analysiere Schneiders Einstellung zu den neuen Machthabern, die sich aus dem Privatbrief herauslesen lässt.**
2. **Beschreibe mit Hilfe der beiden Quellentexte (15. Juni 1933, und 1936) wie sich die Einstellung Paul Schneiders zu den Nationalsozialisten in diesem Zeitraum verändert hat. Stelle entsprechende Textpassagen gegenüber und überlege, aus welchen Motiven Paul Schneider so gehandelt hat.**
3. **Schildere das Verhalten der evangelischen Kirchenbehörde, des Konsistoriums, in Bezug auf Paul Schneider und dessen Einstellung.**
4. **Im KZ Buchenwald trägt Schneider den roten Winkel, welcher ihn als politischen Gefangenen ausweist. Diskutiert in Kleingruppen, ob Paul Schneider ein politischer Gegner des Dritten Reiches war. Sammelt schriftlich eure Argumente.**
5. **Recherchiere: Die Bundesrepublik Deutschland ehrte Schneider u.a. mit der Herausgabe einer Briefmarke anlässlich seines 50. Todestages (Foto). Begründe diese Wahl aus heutiger Sicht.**